



aktuell



CDU RATSFRAKTION
HANNOVER

Nr. 6 vom 05.03.2013

Die Mitglieder der CDU-Ratsfraktion im Gleichstellungsausschuss berichten über ihre Arbeit



Die Mitglieder der **CDU**-Ratsfraktion im Gleichstellungsausschuss setzen sich für Gleichstellung in allen Bereichen ein. Darunter verstehen **Dieter Küßner**, gleichstellungspolitischer Sprecher der Fraktion, seine Stellvertreterin **Georgia Jeschke** sowie **Wilfried Lorenz** nicht nur die klassisch besetzte Definition „Gleichstellung der Frau“.

Vielmehr sehen sie in diesem Begriff eine breitgefächerte Querschnittsaufgabe, die auch die Gleichstellung von Männern betrifft, z.B. in den von ihnen unterrepräsentierten Bereichen, oder beim Thema Inklusion, als eine wichtige Aufgabe gerade für den Gleichstellungsausschuss der Landeshauptstadt.



v.l.n.r.: Ute Krüger-Pöppelwiehe (beratendes Mitglied), Dieter Küßner,
Doris Prokisch (beratendes Mitglied), Wilfried Lorenz; es fehlt: Georgia Jeschke

Zur Gleichstellung der Frau gehört für die **CDU**-Gruppe im Gleichstellungsausschuss nicht nur gleicher Lohn für gleiche Arbeit, eine gutausgebaute und flexible Kinderbetreuung sowie die Chance auf berufliche Qualifikation und Weiterbildung, sondern auch die Möglichkeit, sofern die entsprechenden beruflichen Qualifikationen vorhanden sind, auf den beruflichen Aufstieg und letztlich eine Führungsposition. Aus diesem Grund hat die Gleichstellungs-AG der **CDU**-Ratsfraktion bei der Vorlage des Gleichstellungsplanes 2012-2014 der Landeshauptstadt Hannover erneut darauf hingewiesen, dass der prozentuale Anteil der Frauen in Führungspositionen verschwindend gering ist bzw. bei den städtischen Beteiligungen nicht eine einzige Frau einen Chefposten inne hat. Dazu **Dieter Küßner**: „Die **CDU** setzt sich seit Jahren dafür ein, dass die Stadtverwaltung endlich mit gutem Beispiel voran geht und die Quote des gutausgebildeten weiblichen Führungspersonals deutlich steigert! Es ist beschämend, dass die öffentlichen Verwaltung nicht umzusetzen vermag, was immer wieder von der Wirtschaft gefordert wird.“

Auf der anderen Seite gibt es viel zu wenig männliche Erzieher. Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend fördert mit über 13 Millionen Euro aus Bundes- und ESF (Europäischer Sozialfond für Deutschland) – Mitteln das Modellprogramm „Mehr Männer in Kitas“. Ziel dieses Programmes ist es, den Beruf des Erziehers auch für Jungen und Männer interessant zu machen. Durch die Erprobung innovativer Modelle und die Auswertung der Erfahrungen und Erkenntnisse der einzelnen Modellregionen, soll langfristig sichergestellt werden, dass der Anteil männlicher Erzieher in Kitas EU-weit auf 20 Prozent erhöht wird. Die Bundesregierung reagiert damit auf den Paradigmenwechsel in der Gleichstellungspolitik, in der es neben Maßnahmen zur Erhöhung der Chancengleichheit von Frauen auch zunehmend um gleichstellungspolitische Maßnahmen für Jungen und Männer mit dem Ziel geht, neue Perspektiven jenseits traditioneller und einengender Männlichkeits- und Lebensentwürfe zu eröffnen. Die Gleichstellungs-AG der **CDU**-Ratsfraktion forderte bereits im vergangenen Jahr, dass die Stadtverwaltung dazu einen Zwischenbericht vorlegt und aufzeigt, wie der Anteil der männlichen Erzieher deutlich erhöht werden kann.

Ebenso setzt man sich für Männer, die Opfer sexualisierter Gewalt geworden sind, ein und forderte in den diesjährigen Haushaltsplanberatungen eine Aufstockung der Mittel für Traumaarbeit. **Dieter Küßner** stellt klar: „Viele verkennen, dass nicht nur Frauen Opfer von Gewalt werden. Auch Männer leiden unter körperlichen Übergriffen und benötigen – genauso wie die Frauen – Beratungsangebote und Hilfe!“

„Um den Zugang zu einem Job und Aufstiegschancen geschlechtsneutral und rein leistungsbezogen zu bewerten, setzt sich die Gleichstellungs-AG der **CDU**-Ratsfraktion für ein anonymisiertes Bewerbungsverfahren ein. Aus diesem Grund begrüßen wir die ersten Schritte der Stadtverwaltung in diese Richtung. Bei der Einstellung einer Bewerberin / eines Bewerbers sollten Qualifikation und Eignung zählen und nicht Aussehen, Parteibuch oder Geschlecht!“, so **Küßner** abschließend.

